

## Eine unedierte Umschriftvariante des ersten Talers des Bistums Münster von 1535

In seinem Standardwerk zur mittelalterlichen Münzkunde Münsters <sup>1)</sup> geht Peter Ilisch aus pragmatischen Gründen <sup>2)</sup> bis weit in das 16. Jahrhundert, nämlich bis zum Tode des Bischofs Johann von Hoya 1574, hinauf. Während dessen Regierungszeit übernahm 1566 der niederrheinisch-westfälische Kreis, fußend auf der Reichsmünzordnung von 1559, die Kontrolle über das in seinem Gebiet produzierte Geld, was natürlich eine wichtige Zäsur darstellt.

So beinhaltet das Buch auch den ersten Taler des Bistums Münster, der 1535 geprägt in die Zeit des Überganges vom Goldgulden zum Taler fällt. <sup>3)</sup> In Westfalen war im Vergleich etwa zu Obersachsen "die Prägung ‚grober‘ Silbermünzen nur allmählich in Gang" <sup>4)</sup> gekommen und so ist Münsters erstem Taler von 1535 die Rolle einer Schlüsselmünze zuzubilligen, ist er zugleich der ersten umfangreichen Prägung dieses Nominals in Westfalen zuzurechnen und steht er doch am Beginn der Reihe von Folgejahrgängen 1541, 1544, 1545, 1546, (1550), 1552 <sup>5)</sup>.

Frühere Ausnahmen bilden die extrem seltenen Taler des Bischofs Erich von Osnabrück (1508-1532) aus der Prägestätte Wiedenbrück 1524 und 1525 <sup>6)</sup> und der Grafschaft Lippe, 1528 <sup>7)</sup> unter Simon V. (1511-1536) in Lippstadt geprägt. Letzterer, aus dem Silber des Köterberges geschlagen und in nur vier Exemplaren <sup>8)</sup> auf uns gekommen, ist wohl eher als eine Art Reputationsmünze dieses noch ungewöhnlichen Nominals emittiert worden.

Die Osnabrücker Taler des Bischofs Erich als gebürtigem Welfen der grubenhagenschen Linie korrespondieren mit denen Niedersachsens, wo 1511 zuerst in Bremen <sup>9)</sup>, dann 1524 in Halberstadt <sup>10)</sup> und Magdeburg <sup>11)</sup> Erz- resp. Bischöfe dieses Nominal ausbrachten, bevor ihm in den dreißiger Jahren des 16. Jahrhunderts aufgrund hoher Produktivität fürstlicher Harzmünzstätten der Durchbruch endgültig gelang <sup>12)</sup>.

Diesen ersten Taler des Bistums Münster weist Ilisch als Nr. 3 der Gepräge des Bischofs Franz von Waldeck in drei Schriftvarianten nach: "Eine Vollständigkeit der Umschriftvarianten wurde, da historisch nicht relevant, nicht angestrebt." <sup>13)</sup> Grote <sup>14)</sup> führte dagegen unter seiner Nr.117 bereits vier Varianten auf.

Ilisch kennt 15 Exemplare in öffentlichen Sammlungen des In- und Auslandes. Drei verschiedene, aber legendengleiche Vorderseitenstempel hat er herausgearbeitet: Nebeneinander auf einer Leiste links der hl. Paulus mit Schwert und rechts der hl. Petrus mit Schlüssel.

Darunter 15 (waldeckisches Wappen) 35. Am Rand drei kleine Wappenschilde, nämlich links Osnabrück, oben Münster und rechts Minden. Umher ein mehrfach durchbrochener Perlkreis und die Umschrift:

S \* PET  RVS  S \* PA  VLV   
 \* 15 \* 35 \*

Für die drei Textvarianten der Rückseite (a, b, c) kann er zusammen neun verschiedene Stempel nennen. Hier soll nun eine vierte (d) nachgetragen werden, die mit Grote Nr. 117c (Kgl. Kabinett München) nahezu <sup>15)</sup> identisch <sup>16)</sup> ist.

Im Doppelkreis gevierter Schild (Münster, Osnabrück, Minden, Münster) belegt mit dem waldeckischen Sternschild. Seitlich und darüber je ein Sternchen. Umschrift:

- a) \* FRANC' D' G' MONA' Z' OSNA' EL' CONF' A' MI'   
 b) \* FRANC' D' G' MONA' Z' OSNA' EL' CONF   
 c) \* FRANC' D' G' MONA' Z' OSNA' EL' CON' MI' AD'   
 d) \* FR'ANC' D' G' MONA' Z' OSNA' EL' CON' AD' MI'



Taler Münster 1535. Durchmesser: 39 mm.

Der widersinnige Apostroph im verkürzten Wort Franciscvs findet sich übrigens später richtig gebraucht, z. B. in "FRA'ICVVS" auf dem Halbtaler von 1541 (Ilisch Nr. 19).

Franz von Waldeck war seit 1530 bereits Administrator von Minden <sup>17)</sup>, als er 1532 auch zum Bischof von Osnabrück <sup>18)</sup> und Münster gewählt wurde und die drei Bistümer in einer Hand vereinigte.

Anno 1534 übernahmen jedoch die Wiedertäufer das Regiment in der Stadt Münster und errichteten anstatt der alten Ordnung eine religiös legitimierte "Gottesherrschaft". Nach mehr als einjähriger Belagerung, die insgesamt eine halbe Million Goldgulden verschlungen haben soll, konnte Franz von Waldeck am 25. Januar 1535 schließlich die Stadt einnehmen, die Täuferbewegung zerschlagen und die alte Ordnung wieder herstellen. Am 1. Januar 1541 wurde er in Münster zum Bischof geweiht.

Autor	Erstellungsdatum	Tag der letzten Änderung	Blatt 1/2
U. E. G. Schrock	GN Mai 2001	12.01.2010	© 2010

Bereits 1534 hatte Franz von Waldeck mit dem Münzmeister Peter Kropelin, der 1546 in die Dienste Herfords treten sollte, einen Vertrag geschlossen, der ein umfangreiches Spektrum von sechs verschiedenen Nominalen zur Prägung vorsah, vom Goldgulden über den Taler bis zum 12-Pfennig-Stück. Eigentlich ungewöhnlich, daß nur hohe Werte und nicht die sonst üblichen Pfennige ausgebracht werden sollten, aber es bestand ein enormer Geldbedarf zur Bezahlung der angeworbenen Soldaten und so galt es, nominell viel mit wenig Arbeit zu produzieren. Münzmeister Peter Kropelin hielt sich schon vorher am bischöflichen Hof in Warendorf auf, ehe im Sommer 1535 mit der Ausmünzung begonnen werden konnte.

Aufgrund des damaligen hohen Geldbedarfs ist auch heute noch der erste in großem Umfang gemünzte westfälische Taler des Bistums Münster von 1535 nicht so selten, wie man annehmen möchte; ohne großen Aufwand ist dieser mehrfach auf Auktionen <sup>19)</sup> nachzuweisen.

U. E. G. Schrock

#### Anmerkungen:

- 1) Peter Ilisch: Die mittelalterliche Münzprägung der Bischöfe von Münster, Numismatische Schriften des Westfälischen Landesmuseums für Kunst und Kulturgeschichte Münster 3, Münster 1994, S.177f.
- 2) Ebd., S.2.
- 3) Karl Kennepohl: Die Münzen von Osnabrück, Münster 1967, S. 158.
- 4) Peter Berghaus: Westfälische Münzgeschichte des Mittelalters, Münster 1985, S. 23.
- 5) Ilisch, a.a.O., S.177ff.
- 6) Kennepohl, a.a.O., S.152 (Nr.189 und Nr.190), S.160.
- 7) Heinrich Ihl: Taler der Grafen und Fürsten zur Lippe, o. O. 1979, S.6 (Nr.1).
- 8) Vgl.: Lippia in nummis. Sammlung Paul Weweler, Auktion Leu 63 (1995), S.50.
- 9) Vgl.: Hermann Jungk: Die Bremischen Münzen, Bremen 1875, S.206 (Nr. 105).
- 10) Vgl.: Otto Tornau: Die Halberstädter Münzen der neueren Zeit, Halberstadt o. J., S.7, und: Hermann Brämer: Die Münzen und das Münzwesen von Halberstadt (Halberstädter Hefte 2), Halberstadt 1988, S. 6.
- 11) Friedrich Freiherr von Schrötter: Beschreibung der neuzeitlichen Münzen des Erzstifts und der Stadt Magdeburg 1400-1682, Magdeburg 1909, S. 10 (Nr.62).
- 12) Reiner Cunz: Kleine Münzgeschichte der Stadt Hannover, Hannover 1991, S.14.
- 13) Ilisch a.a.O., S.2.
- 14) Hermann Grote: Die Münsterschen Münzen des Mittelalters. Münzstudien I, Leipzig 1857, S. 177-230, S. 300.
- 15) Bis auf den Apostroph in FRANC.
- 16) Das von Grote beschriebene Exemplar wäre - falls noch vorhanden - in der Staatlichen Münzsammlung München zu verifizieren.
- 17) Aus seiner Mindener Prägestätte ist lediglich ein Probemariengroschen ohne Jahreszahl ausgegangen; vgl.: Ewald Stange: Geld- und Münzgeschichte des Bistums Minden, Münster 1913, S.92 (Nr. 84).
- 18) Vgl.: Kennepohl, a.a.O., S.158ff.
- 19) Grabow Auktion X, 1937, Nr.1948; WAG Auktion 4, 1994, Nr. 1306; WAG Auktion 8, 1997, Nr. 1172; Künker Auktion 8, 1987, Nr. 882; Künker Auktion 21, 1992, Nr. 3694.



Autor	Erstellungsdatum	Tag der letzten Änderung	Blatt 2/2
U. E. G. Schrock	GN Mai 2001	12.01.2010	© 2010